

licher Töpfereien sind auch noch manche Versuche, sie zu datieren. Man will in Korinth Sigillatafunde aus der Zeit vor 146 v. Chr. (Iliffe S. 6) und auf der Agora in Athen solche aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. (ebd. S. 12) gemacht haben; allein die große Kluft, welche diese frühen Zeitansätze von allen bisherigen trennt, ist vorläufig noch rätselhaft.

Im zweiten Abschnitt bespricht Iliffe die aus dem Westen eingeführten Tongefäße, 'Sigillata' und 'Nicht-Sigillata'. Unter letzteren ist besonders beachtlich ein südlich von Askalon gefundener, schöner Aco-Becher, dessen gute Abbildung (S. 21) sehr dankenswert ist.

Den größten Raum der ganzen Arbeit beansprucht der dritte Abschnitt, eine Liste teils älterer, teils neuer Sigillatafunde, die Töpferstempel tragen. Sie ist auch der wichtigste Teil, da sie für weitere Untersuchungen eine der zuverlässigsten Unterlagen bietet. Die Stempel, alphabetisch geordnet, werden nicht im Faksimile, sondern in diplomatischer Abschrift wiedergegeben; bei einigen — namentlich denen *in pl. p.* — ist die Umrahmung vermerkt, selten die Form des ganzen Gefäßes (nach Dragendorff oder Ritterling). Neu ist, um nur eine Erscheinung hervorzuheben, der 'redende Stempel' oder Gruß (*acclamatio*) ΚΑΙ ΤΥ = καὶ τίς, der 1935 zweimal in Tarsus zum Vorschein kam; er entspricht dem auf römischen Grabsteinen zuweilen angebrachten Gegengruß des Verstorbenen *et tu*. Er setzt den Gruß des Vorübergehenden voraus: χαίρει, lat. *salve*. Ich möchte daher auch einen anderen 1935 in Tarsus gefundenen und bisher nicht erklärten Stempel in diesem Sinne auffassen; er lautet (Iliffe S. 53) ΧΕΡΕ und bedeutet χαίρει 'sei begrüßt'. Denn die vulgäre Rechtschreibung ersetzte gern den Laut χ durch ϵ , wie z. B. auf lateinischen Inschriften der griechische Gruß ΖΗΧΑΙC meist als *zeses* erscheint. Ferner dürfte der in Antiochia und Athen gefundene Stempel ΚΑΛΑ den Glückwunsch καλὰ enthalten, der etwa unserem 'alles Gute!' entsprechen mag. Eine weitere Eigentümlichkeit der hellenistischen Sigillata-Stempel, die Beachtung verdient, bilden die häufigen Stempel, die keinen Töpfernamen enthalten, sondern die Worte: δῶρον, κέρδος, χάρις oder χάριτες. Sie lassen m. E. auf einen nichtrömischen Brauch des Ostens schließen.

Die in Iliffes Liste aufgeführten 'westlichen' Sigillatastempel sind alle, soviel ich sehe, italischer Herkunft; auch sämtliche von Iliffe für 'gallisch' ausgegebenen. Auch von ihnen möge hier nur eine Gruppe hervorgehoben werden, die den lebhaften Seeverkehr verrät, der Puteoli, den Haupthafen Italiens in der Kaiserzeit, mit dem Osten verband. Es sind die Funde von Puteolanischer Sigillata. Iliffe gibt an: *Munati* aus Antiochia, *Naevi* aus Olbia, *Primus Naevi* aus Palästina, *Epigo(ni)* aus Athen, *Hermeisci* aus Alexandria. Dazu kommen aber noch: *Agate(meri)* aus Alexandria, *Antiochus* aus Olbia, *Enni* aus Alexandria und Bubastis, *L. Urb(ani)* aus Athen (nicht *Cosius Urappus*), *Carbo N(aevi)* aus Alexandria, *Verna* ebendaher, *Thala(mi)* ebendaher (nicht *Tela* oder *Hata*). Dagegen sind *P. Attius*, *Hilarus A. Sesti*, *Hilarus L. Titi*, *Primus* und *Pom. Rufi* keine Puteolaner.

Auf andere Einzelheiten der inhaltreichen und verdienstvollen Abhandlung können wir hier nicht eingehen. Das mag an anderer Stelle geschehen.

Krefeld.

August Oxé.

J. P. Bushe-Fox, Richborough Castle. Kent. Official Guide. Ancient Monuments and Historic Buildings. H. M. Office of Works. London, His Majesty's Stationery Office 1936. 35 S., 4 Abb., 1 Plan. Preis: Brosch. 6 d.

Der vorliegende Führer unterrichtet über die bisher bekannt gewordenen Anlagen des alten Rutupiae. Bei seiner günstigen Lage hat der Platz während der gesamten Dauer der römischen Herrschaft über Britannien als Hafen für den Verkehr mit dem Festland Bedeutung gehabt. Je nach den Zeitverhältnissen kam militärische Besetzung

und Befestigung hinzu. Ein System von Doppelgräben läßt sich mit der Eroberung Britanniens in der Regierungszeit des Claudius in Zusammenhang bringen. Schon nach kurzer Zeit zugefüllt weichen diese Befestigungsgräben Gruppen von langen Holzbauten, die vorwiegend als Warenspeicher gedient haben werden. Die besondere Häufung der Kleinfunde flavischer Zeit bringt B.-F. mit den Unternehmungen des Agricola in Zusammenhang. Im letzten Jahrzehnt von Domitians Regierung muß der ungewöhnliche und große Bau mit reichem Marmor- und Bronzeschmuck errichtet worden sein, von dessen Inschrift leider erst sehr geringe und nicht hinreichend erklärbare Reste gefunden sind. Die Vermutung, daß es sich um ein Denkmal der Unterwerfung handelt, wird den vorhandenen Trümmern und der Lage des Platzes am Beginn wichtiger Straßen ins Innere des Landes am besten gerecht.

Mit dem Einsetzen der sächsischen Heerfahrten um die Mitte des 3. Jahrhunderts gewinnt Rutupiae erneut militärische Bedeutung. Ein Erdkastell mit dreifachem Graben umschließt nunmehr den großen domitianischen Bau, über dessen stark veränderten Zustand im einzelnen keine Klarheit herrscht. Mit aller Wahrscheinlichkeit kann Carausius als Erbauer des in seinen eindrucksvollen Resten am besten bekannten Steinkastells gelten, welches nach der Notitia mit Mannschaften der zweiten Legion besetzt das bedeutendste Glied in der Befestigungskette der 'Sachsenküste' bildet. Auch nach 410 spielt Rutupiae in den Kämpfen zwischen Briten und Sachsen eine Rolle, wie die zahlreichen Kleinfunde des 5. Jahrhunderts beweisen.

Zu erwähnen sind noch über 300 Schächte in dem archäologisch untersuchten Gelände zumeist von Brunnen, deren Holzverschalung in einigen Fällen festgestellt werden konnte, und außerhalb des Kastells zwei Tempel und ein Amphitheater. Das eigentliche Gräberfeld bleibt noch zu suchen. Unter den verstreut liegenden Gräbern befindet sich ein Grabhügel mit Bestattung des 3. Jahrhunderts und ein germanisches Grab mit Waffenbeigaben.

Der einem weiten Besucherkreis verständliche Text enthält viele Angaben, die auch dem speziellen Fachinteresse willkommen sind. Er wird in ausgezeichneter Weise durch gute Luftbilder unterstützt. Die im allgemeinen mangelnde Begabung des Festländers, einen dreifach eingeklappten Plan zu handhaben, tut der Anerkennung des schönen Heftchens keinen Abbruch.

Saalburg.

Wilhelm Schleiermacher.

Christoph Albrecht, Frühgeschichtliche Funde aus Westfalen im städtischen Kunst- und Gewerbemuseum Dortmund. Veröffentlichungen aus dem Städtischen Kunst- und Gewerbemuseum Dortmund Band I. Dortmund 1936. 63 S., 14 Taf. Preis: RM. 10,—.

In einer höchst willkommenen Veröffentlichung legt Albrecht, der sich bereits in mehreren Arbeiten mit gleichzeitigen Funden aus Westfalen beschäftigt hat, das im Museum Dortmund aufbewahrte, wichtige Fundmaterial von der Zeit um Christi Geburt bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. vor. Das meist schon vor mehreren Jahrzehnten erhobene Material ist zwar der Fachwelt nicht ganz so unbekannt geblieben, wie im Geleitwort gemeint wird, sondern hat einen gewissen Namen erlangt, weil es in einer sonst nicht gerade üblichen Weise früher allen wissenschaftlichen Studienzwecken verschlossen gehalten wurde. Der Verf. berücksichtigt sämtliche Funde der von ihm behandelten, richtig abgegrenzten Zeitstufe und bringt sie alphabetisch nach Fundorten geordnet in ausführlicher Beschreibung und mit reichlicher Bebilderung, was besonders anerkennend hervorgehoben zu werden verdient. Daß durchweg Zeichnungen verwendet wurden, erscheint zumal bei dem oft mangelhaften Erhaltungszustand der Fundstücke als ein Vorteil. Sicherlich von dem Bestreben geleitet, eine weitere Verzögerung in der Veröffentlichung zu vermeiden, hat sich der Verf. in der Hauptsache auf eine Materialvorlage beschränkt und knüpft an sie nur verhältnismäßig kurzgefaßte